

# Blackout: „Keine Horrormeldungen an die Bevölkerung!“

geschrieben von Admin | 31. Januar 2023  
VON FRANK HENNIG

Neun Jahre nach Erscheinen des aufsehenerregenden Romans von Marc Elsberg wurde er als Serie für das Streamingportal Joyn realisiert. Nun ist die sechsteilige Serie endlich auch im Free-TV zu sehen. Und auch das Risiko eines tatsächlichen Stromausfalls ist gestiegen.

Die ersten beiden Folgen der sechsteiligen TV-Serie wurden gestern Abend auf Sat1 ausgestrahlt. Die Bilder, die man beim Lesen des Romans erst vor dem geistigen Auge entstehen lassen musste, gelangten nun direkt ins Auge und das sehr eindrucksvoll. Dem Genre geschuldet ist auch die Verfilmung von **Blackout** keine nüchterne Vorführung der Eventualitäten, sondern ein Thriller, durchgehend spannend mit zugespitzter Handlung.

Die besondere Dramatik der Handlung ergibt sich daraus, dass nicht nur das Netz gezielt lahmgelegt wurde, sondern dass auch der Netzwiederaufbau gestört wird, was europaweit zu einem zweiwöchigen Stromausfall führt. Die Bilder sind dramatisch in Szene gesetzt, eine sich zunehmend aufbauende Spannung greift über. Verschiedene Handlungsstränge laufen chronologisch und parallel ab. Emotional bedrängend die Szene, in der allein reisende Kinder mit dem ICE im Wald stehenbleiben und sich ein vermutlich Pädophiler ihrer annimmt. Die Verzweiflung der Mutter, die gleichzeitig amtierende Vorsitzende im Krisenstab des Innenministeriums ist und ihre Angst, sind mit Händen zu greifen.

Zeitgleich bleiben in Leipzig Menschen in einer Achterbahn mit dem Kopf nach unten hängen, die Rettung gestaltet sich kompliziert. Der Nachbar der Hauptfigur Manzano verirrt sich auf der Suche nach Benzin auf einen Bauernhof und wird dort quasi als Geisel genommen, um zu helfen, die vom Euterschmerz gepeinigten Kühe zu melken.

Alle Rollen sind beeindruckend gut besetzt. Ich finde Moritz Bleibtreu als Hauptfigur Manzano überzeugend, er liefert eine emotionale Darstellung, die deutlich über die Standard-Mimik eines Till Schweiger hinausgeht und er nuschelt auch nicht. Mit Frauke Michelsen als Mutter der allein reisenden kleinen Mädchen, eindrucksvoll dargestellt von Marie Leuenberger, und Innenminister Severin (hervorragend: Herbert Knaup) prägen sich weitere Rollen ein. Man müsste weitere sehr gute Besetzungen nennen, es sprengt aber den Rahmen. Die Handlung ist fiktiv, aber an vielen Stellen fast beängstigend realitätsnah. Insbesondere die Szenen aus dem Innenministerium stehen dicht an der Realität. „Keine

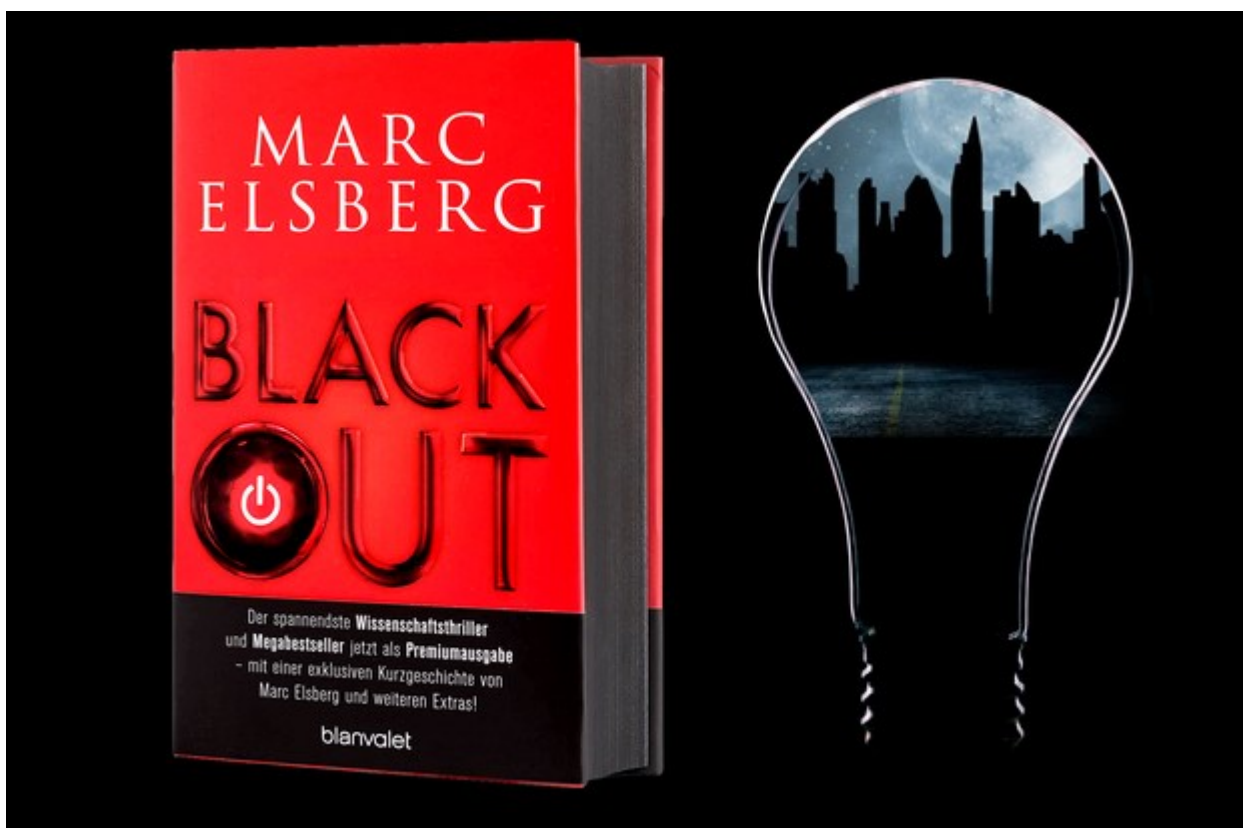
Horormeldungen an die Bevölkerung“, „Wir fahren auf Sicht“, das sind Sprüche wie aus dem wahren Leben. „Wir warten, bis wir was Positives zu vermelden haben.“

Die Machtspielchen gehen auch in dieser Bedrohungslage weiter, das wäre im echten Leben auch der Fall – und im Zweifel macht man sich mehr Gedanken über das Wording als über nötige Maßnahmen. Die Katastrophe im Ahrtal zeigte es.

Man ahnt als Zuschauer, dass von „zuständigen Stellen“ wenig Hilfe kommen würde und keinesfalls schnell.

Dabei muss kein so lange andauernder Blackout wie in der Verfilmung angenommen werden. Bereits kürzere Totalausfälle würden horrend wirtschaftliche Schäden verursachen. Das persönliche Leid, das der TV-Serie nur an Beispielen gezeigt werden kann, wäre beträchtlich.

Die realitätsnahe Darstellung der Konsequenzen des großen Stromausfalls ist gegeben, weil Marc Elsberg sich seinerzeit auf den Bericht des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag vom November 2010 stützte. Ob die Erkenntnisse dieses Berichts politisch ausreichend wahrgenommen werden, daran darf leise gezweifelt werden. Eine Unterrichtung der Bundesregierung zum Bevölkerungsschutz (Drucksache 17/12051) bezüglich einer Pandemie gab es bereits 2012, dennoch war man bei ihrem Eintreten extrem schlecht vorbereitet.



TICHYS LIEBLINGSBUCH DER WOCHE

## Blackout: Wie die Realität die Fiktion einzuholen droht

Die in Roman und Verfilmung konstruierte Ursache, ein Hackerangriff auf digitale Stromzähler, kann für Deutschland ausgeschlossen werden. Über digitale Zähler bringt man das analoge Deutschland nicht zu Fall. Es gäbe viele andere Möglichkeiten, über die hier nicht spekuliert werden soll. Als Täter kommen in Zeiten hybrider Kriege, in denen wir Partei sind, immer mehr Interessenten in Frage. Die Nordstream-Leitungen wurden nicht von Klimaklebern, Anarchisten oder Reichsbürgern gesprengt. Die Romanhandlung von **Blackout** wurde in einer Rezension des Deutschlandfunks 2012 noch als Verschwörungstheorie abgetan, heute hat sie eine realistische Anmutung. Die Wirkung besteht auch darin, sich selbst zu fragen, was man beim Eintreten einer solchen Situation im Verkehr, im Job oder zu Hause machen würde und ob man sich längere Zeit damit arrangieren könnte. Das ist mit Sicherheit ein positiver Effekt der Serie im Gegensatz zu Panikstreifen wie „Die Wolke“, die der Erzeugung von Angst und dem Transport ideologiegetriebener Technikfeindlichkeit dienen.

Sat1 ergreift die Gelegenheit, nach den ersten beiden Folgen einen Talk mit Marc Elsberg, dem bayrischen Innenminister Joachim Herrmann („Die Sicherheitsbehörden sind gut aufgestellt“) und der Krisenmanagerin Dr. Sandra Kreitner durchzuführen. Letztere bringt Substanz in die Runde und weist auf den Grundsatz hin, dass das Risiko das Produkt aus Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadenshöhe ist. Da die Schadenshöhe extrem hoch ist, bleibt auch bei kleiner Wahrscheinlichkeit ein deutliches Risiko.

Sie vermisse eine „Risikomündigkeit“ der Bevölkerung, basierend auf einer teils vorhandenen Vollkasko-Mentalität, in der man sich auch im Notfall auf den Staat verlässt. Auf die Frage nach der inneren Sicherheit differenzierte sie nach Wohngebieten, die auch sonst eher ruhig sind und in denen wenig Gefahr bestehe und Problemvierteln, wo eben auch schon zu Silvester die innere Ordnung verloren gehe. Bezüglich der „Erneuerbaren“ irrt sie allerdings.

Die zweite Folge endet am sechsten von zwölf Tagen die der Blackout andauern wird. Es ist in den nächsten Teilen mit Zuspitzung, steigender Spannung und viel Action zu rechnen. Die Folgen 3 und 4 sind am 2. Februar, Folgen 5 und 6 am 9. Februar 2023, jeweils um 20:15 auf Sat1 zu sehen.

---

Die Romanvorlage von **Blackout** ist in der Premiumausgabe, mit Bonusmaterial (u.a. zur Verfilmung als TV-Serie) und in wertiger, geschenkfähiger Ausstattung im TE-Shop erhältlich:

**Marc Elsberg, *Blackout*. Roman.** Blanvalet, 896 Seiten, 25,00 €.

---

Empfohlen von Tichys Einblick. Erhältlich im Tichys Einblick Shop >>>



---

## Warum die CO2 Vermeidung ein religiöses Gebot der Klimasekte ist

geschrieben von Admin | 31. Januar 2023

Kaum eine Politikerrede mehr, kaum ein neuer Gesetzentwurf mehr, kaum eine Predigt in der Kirche – ohne dass nicht auf die Klimaretterung verwiesen wird, ohne dass nicht der Satz fällt, CO2 muss weg. Was bedeutet das für ein Industrieland? Der Beitrag erschien auf der YT Seite von TE (hier)

Holger Douglas spricht mit EIKE VP Michael Limburg über diese Entwicklung und ihre Folgen.

---

## Die ARD macht sich erneut zum Affen

geschrieben von Admin | 31. Januar 2023

Zu wenig TOTE durch Klimawandel: ARD-Faktenfinder hätten gerne ein paar Millionen mehr Tote – Lachen Sie mit uns!

## **von ScienceFiles**

Wir trauern um Patrick Gensing.

Wer hätte gedacht, dass man sich die Zeit, als Gensing die ARD-Faktenfinder von einem Fiasko zum nächsten geführt hat, zurückwünschen würde.

But here we are, angesichts dessen, was derzeit von ARD-Faktenfindern verbreitet wird, müssen wir unsere Einschätzung von Patrick Gensing revidieren und zugestehen, dass er nicht das Ende des Brain Drains war, der die öffentlich-rechtliche Anstalt und ihre Insassen erfasst hat, beileibe nicht. Schließlich gibt es Carla Reveland und Pascal Siggelkow, Redaktion ARD-faktenfinder, die versuchen, in die Fustapfen von Gensing zu treten und das in einer Art und Weise tun, die Patrick Gensing zum Volkshelden der intelligenten Vermittlung von Information macht.

Und das will etwas heißen.

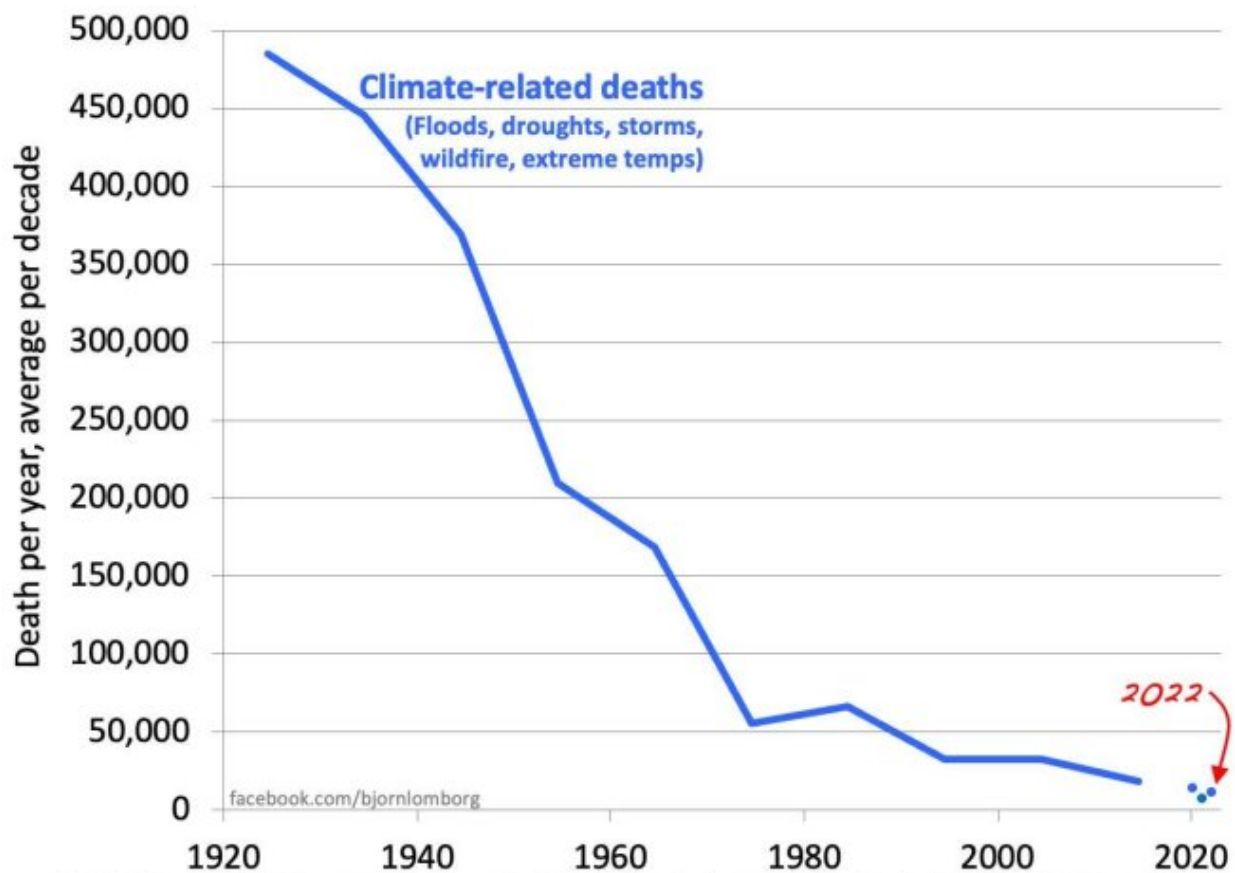
Der neuerliche Auftrag, der den ideologischen Mietschreibern des ARD-Faktenfinders zugeteilt wurde, lautet: ES MÜSSEN MEHR TOTE DURCH NATURKATASTROPHEN GEFUNDEN WERDEN!

Denn es gibt ein Problem für die Klimakultisten. Björn Lomborg hat dieses Problem veröffentlicht.

Dieses Problem:

# Climate-related Deaths: 1920-2022

Deaths have declined precipitously because richer and more resilient societies reduce disaster deaths and swamp any potential climate signal



OFDA/CRED International Disaster Database, <https://public.emdat.be>, deaths averaged over decades 1920-29, 1930-1939, ... 2010-2019 placed at decadal midpoints (1924.5, 1934.5 etc), with annual data for 2020, 2021, and 2022, accessed January 1, 2023. Likely database will be updated further, so the current 2022 estimate is probably low. 2022 at 14,920 dead, 2021: 7,705, 2022: 11,873. Update of Fig. 17 from <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0040162520304157>.

Von 1920 bis 2020 stürzt die Anzahl derjenigen, die als Folge einer "Klimakatastrophe", früher hieß das Naturkatastrophe zu Tode gekommen ist, massiv ab. Ein Problem für die Klimawandel-Kultisten, deren morbide und menschenfeindliche Erzählung MEHR und nicht WENIGER Tote benötigt. Und deshalb werden Reveland und Siggelkow in die Spur gesetzt, um MEHR TOTE zu finden. Denn: Ein Klimawandel, der zu weniger Toten durch Naturkatastrophen führt, der lässt sich nicht mit den Vorhersagen in Einklang bringen, die Millionen Tote durch Klimawandel prophezeien. Es wäre vielmehr ein Klimawandel, den man gerne sähe.

Indes, Reveland und Siggelkow treffen auf ihrer Suche nach Fakten zunächst ein Problem: An den Daten kann man nichts herumdeuteln. Lomborg hat die Daten der International Disaster Database korrekt wiedergegeben.

Was nun folgt, ist ein Kampf mit den Fakten in fünf Runden, am Ende jeder Runde steht der Schluss, dass diejenigen, die Lomborg und seiner Grafik am Zeug flicken wollen, wohl nicht mehr alle Tassen im Schrank haben – eine metaphorische Umschreibung für eine lückenhafte

Ausstattung.

Ring frei zur ersten Runde: Katja Frieler, Leiterin der Forschungsabteilung Transformationspfade beim Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK)

“Die Daten von EM-DAT gelten unter Experten insgesamt als vertrauenswürdig, auch andere große Untersuchungen wie etwa der World Disaster Report beziehen sich darauf. Dennoch sei zumindest fraglich, wie vollständig und genau die Daten vor allem mit Blick auf die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts seien, sagt Katja Frieler, Leiterin der Forschungsabteilung Transformationspfade beim Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK). Knapp 90 Prozent aller in der Datenbank angeführten klimabedingten Katastrophen seien nach 1980 aufgenommen worden.”

Wenn die Datenbank vor 1980 lückenhaft war, nach 1980 aber nicht mehr, dann folgt daraus zwangsläufig, dass der Absturz der Kurve, die Lomborg auf Basis von Durchschnitten für die Todeszahlen von jeweils 10 Jahren erstellt hat, NOCH STEILER ausfällt, denn die fehlenden Daten kommen zu denen vor 1980, die nach 1980 bleiben unverändert. Frieler hat gerade gezeigt, dass dann, wenn die Abbildung nicht akkurat sein sollte, dies zwangsläufig dazu führt, dass die Anzahl der Toten vor 1980 noch stärker von der Anzahl der Toten nach 1980 abweicht. Die Kurve wird noch steiler.

### **1:0 für die Fakten**

Ring frei zur zweiten Runde: Felix Creutzig gegen die Fakten:

“Zudem fehlen nach Ansicht von Felix Creutzig, Leiter der Arbeitsgruppe Landnutzung, Infrastruktur und Transport am Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change (MCC), viele klimabedingte Todesfälle aufgrund der Kriterien von EM-DAT. “Viele Hitzewellen sind nicht berücksichtigt, dabei ist deren Sterblichkeit nachweislich sehr hoch.””

Hitzewellen sind nicht berücksichtigt. Das stehen wir Herrn Creutzig gerne zu. Kältewellen, in deren Verlauf und an deren Folgen deutlich mehr Menschen sterben als es für Hitzewellen der Fall ist, fehlen auch. Rechneten wir beide ein, dann führte dies zu einer noch stärkeren Steigung der Kurve, denn das Verhältnis von Kälte- zu Hitzetoten ist 77 zu 1. Gasparrini et al. (2022) haben das berechnet.

Gasparrini, Antonio, Pierre Masselot, Matteo Scortichini, Rochelle Schneider, Malcolm N. Mistry, Francesco Sera, Helen L. Macintyre, Revati Phalkey, and Ana Maria Vicedo-Cabrera (2022). Small-area assessment of temperature-related mortality risks in England and Wales: a case time series analysis. The Lancet Planetary Health 6(7): e557-e564.

Diese Studie gehört zu den besten Studien, die wir im Bereich der Aggregatdatenanalyse bislang gesehen haben. Ein sorgfältiges methodisches Vorgehen kombiniert mit einer umfangreiche Datenarbeit, die in statistische Analysen mündet, an denen man nichts aussetzen kann, garantiert Ergebnisse, die wiederum nicht vom Tisch gewischt werden können.

	Annual excess deaths		Standardised excess mortality rate, deaths per 100 000 person-years	
	Cold	Heat	Cold	Heat
North East	3260 (2710-3749)	23 (2-42)	140.45 (117.01-161.01)	1.02 (0.11-1.80)
North West	7849 (6996-8611)	79 (43-109)	128.54 (114.98-140.60)	1.27 (0.70-1.76)
Yorkshire and The Humber	5857 (5321-6373)	56 (34-75)	126.88 (115.51-137.87)	1.20 (0.73-1.60)
East Midlands	4921 (4444-5406)	50 (33-66)	121.29 (109.72-133.13)	1.23 (0.80-1.62)
West Midlands	5913 (5411-6391)	101 (77-124)	119.11 (109.05-128.52)	2.02 (1.53-2.45)
East of England	6414 (5832-6984)	78 (55-98)	115.72 (105.20-126.05)	1.38 (0.97-1.76)
London	5768 (4926-6551)	170 (131-210)	113.97 (97.43-129.03)	3.21 (2.47-3.97)
South East	9620 (8797-10 431)	140 (103-174)	117.17 (107.14-127.22)	1.69 (1.23-2.10)
South West	6941 (6141-7713)	63 (29-87)	122.04 (107.72-135.85)	1.09 (0.49-1.52)
Wales	4030 (3622-4427)	31 (15-43)	136.95 (123.26-150.58)	1.04 (0.51-1.47)
England and Wales	60 573 (55 796-65 145)	791 (611-957)	122.34 (112.90-131.52)	1.57 (1.21-1.90)

Data are point estimate (empirical 95% CI).

Table 2: Annual excess deaths and standardised excess mortality rates attributable to cold and heat by regions of England and Wales in the period 2000-19

Die Autoren haben für 34.753 regionale Einheiten in England und Wales, das sind Einheiten mit in der Regel rund 1.600 Einwohnern, tagesaktuelle Daten zu Sterblichkeit und Durchschnittstemperatur gesammelt. Diese Daten über eine Faktorenanalyse auf die Ebene von 348 lokalen Bezirken aggregiert und mit demographischen Daten (Alter, Bevölkerungsdichte), sozio-ökonomischen Daten (Einkommen, Arbeitslosigkeit, Bildung), sowie Daten über den Gesundheitszustand der Bevölkerung in Verbindung gebracht, um auf dieser Grundlage einen von anderen Effekten auf die Sterblichkeit bereinigten Effekt der Durchschnittstemperatur zu berechnen.

Die Tabelle zeigt die Übersterblichkeit, die entweder mit Kälte oder mit Hitze in Zusammenhang steht [bzw. auf eines davon zurückgeführt werden kann]. Insgesamt ergibt sich für England und Wales eine Übersterblichkeit von 60.573 Toten, die auf Kälte zurückgeführt werden kann. Dem stehen 791 Tote, die auf Hitze zurückgeführt werden können, gegenüber. Ein Verhältnis von einem Hitzetoten auf 76,8 Kältetote. Das ist der Stoff, aus dem die Klima-Hysteriker eine gesundheitliche Katastrophe durch Hitze konstruieren wollen. Ein an Zynismus nicht mehr zu überbietendes Unterfangen.

Die beiden Spalten rechts geben Standardisierte Mortalitätsraten an. Auf 100.000 Einwohner in England und Wales kommen demnach 122 an Folgen von Kälte Verstorbene und 1,6 an Folgen von Hitze Verstorbene.

## 2:0 für die Fakten

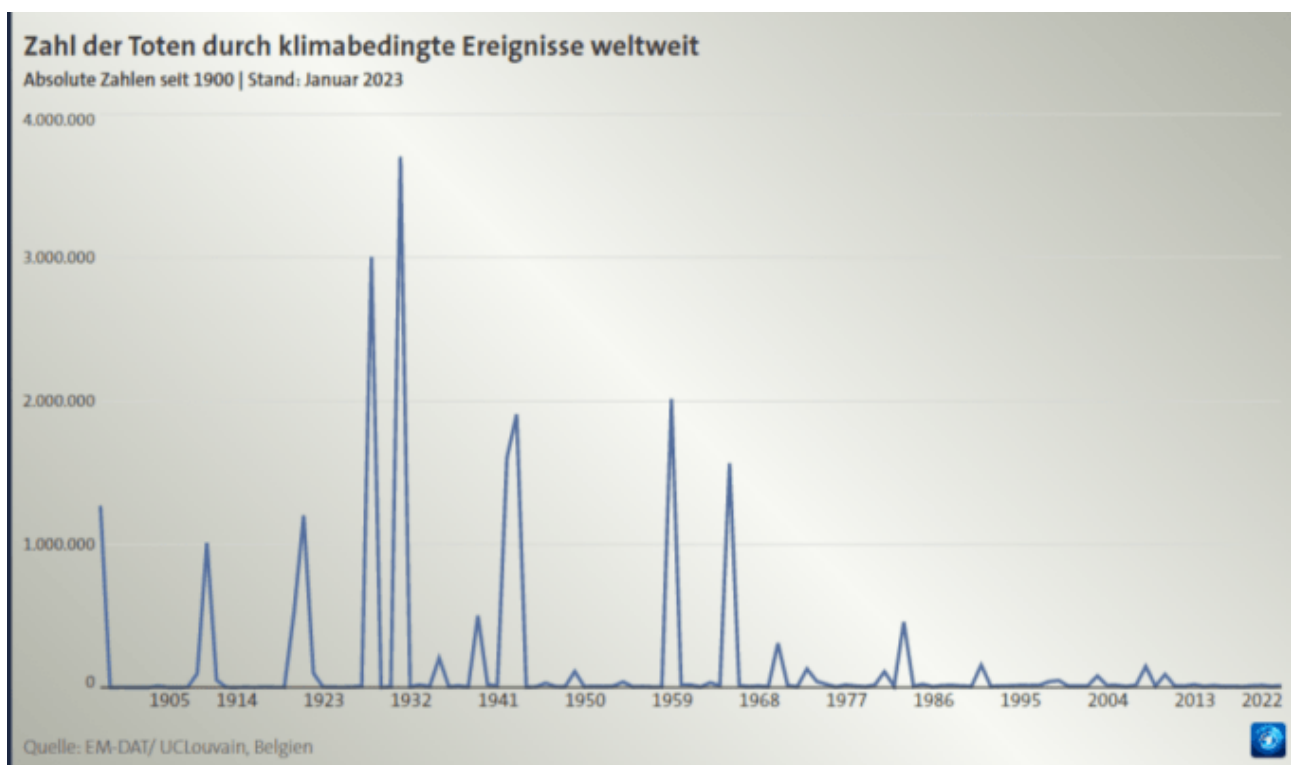
In Runde 3 steigt abermals Katja Frieler in den Ring.

Jetzt wird es lustig:

“Die gewählte Darstellungsform der Grafik von Lomborg ist zudem aus Sicht von Frieler “ziemlich irreführend”. Denn die Grafik zeigt nicht die Anzahl der Todesfälle der einzelnen Jahre, sondern Mittelwerte über zehn Jahre. “Die Darstellung erzeugt den Eindruck eines stetigen Verlaufs von konstant hohen Werten auf verhältnismäßig niedrige Werte.

“Die Kurve suggeriert einen weltweiten Trend, der in dieser Ausprägung aber darauf zurückzuführen ist, dass in den letzten Jahren keine dieser sehr katastrophalen Ereignisse mehr erfasst wurden”, sagt Frieler. Ein Diagramm, das die Todesfälle der einzelnen Ereignisse abbilde, mache das deutlicher.

Das “Diagramm, das die Todesfälle der einzelnen Ereignisse” abbildet, es sieht so aus:



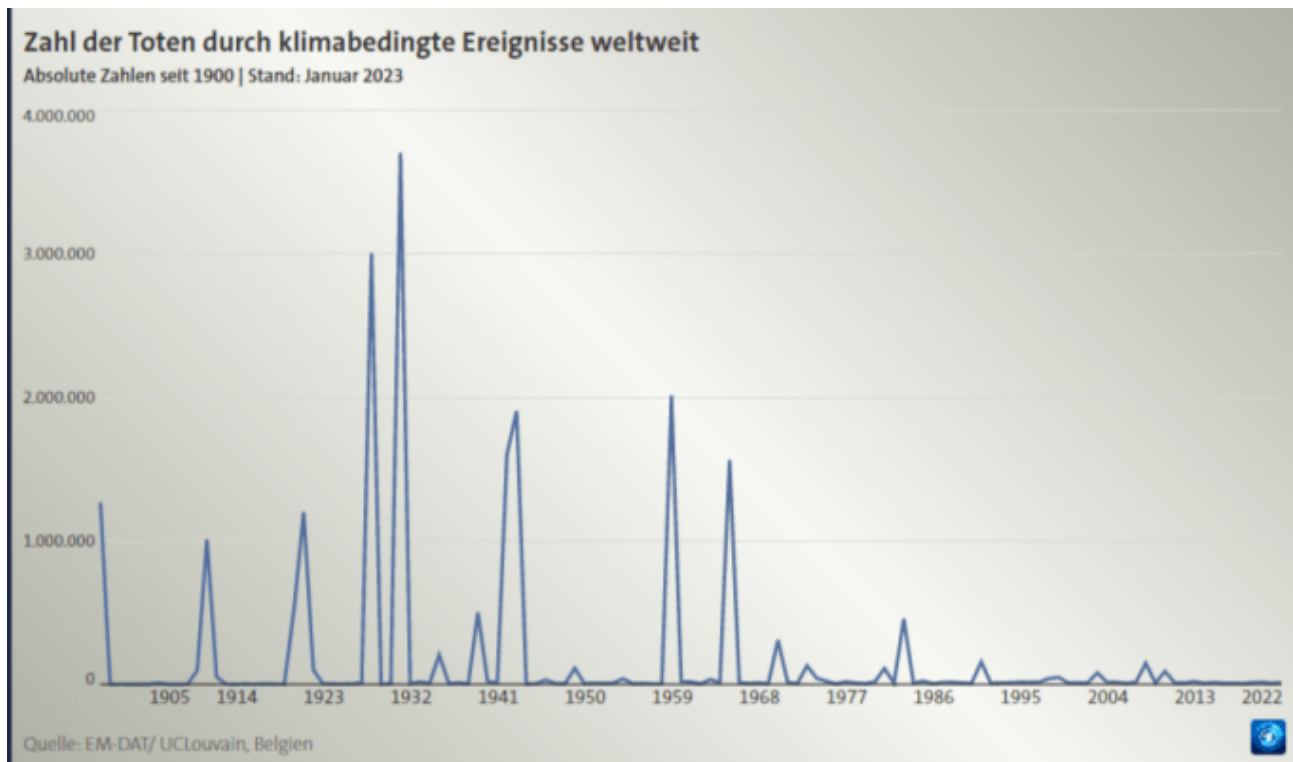
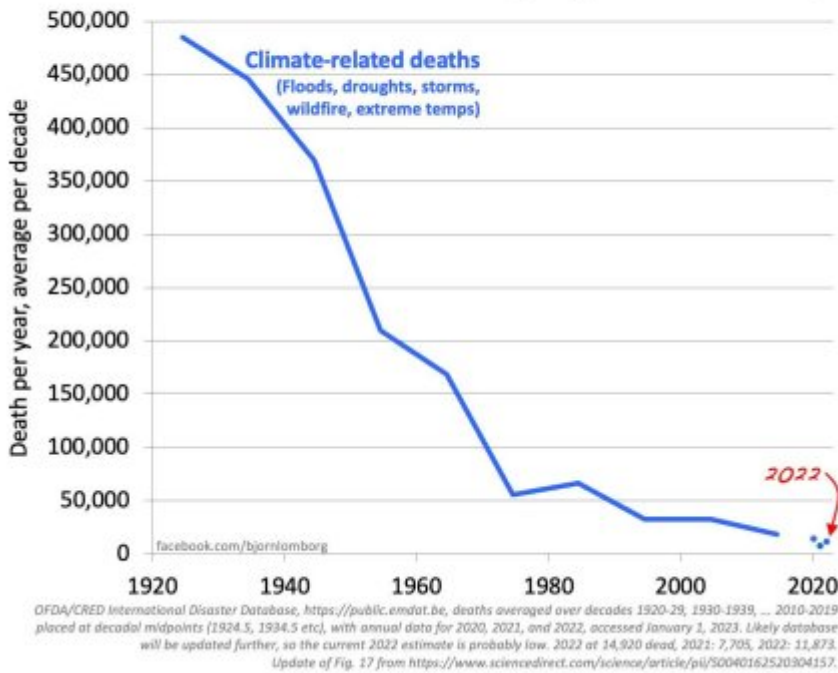
Was Sie hier deutlich sehen, sofern Sie nicht beim PIK in Potsdam leben, ist ein eindeutiger Trend zu WENIGER TOTEN, der seit den 1930er Jahren gegeben ist. Man sieht, mit anderen Worten, in dieser Abbildung genau dasselbe, das man auch in der Abbildung von Lomborg sieht, der, eben weil sich Einzeljahre erheblich unterscheiden, 1932 die größte Anzahl an Toten, 1933 gar keine, die Daten für Dekaden addiert und gemittelt hat. Das macht man so, wenn man von Statistik Ahnung hat, damit der Trend in den Daten sichtbar und die Ausreißer-Werte nicht so ins Gewicht fallen. Nun kann man natürlich argumentieren, dass Lomborg das gar nicht hätte

tun müssen, denn die Verteilung der Jahresdaten zeigt den Trend sehr deutlich. Seit Beginn der 1980er Jahre sind die Todeszahlen so gering, um damit Panik zu verbreiten.

Noch mal zum Vergleich:

## Climate-related Deaths: 1920-2022

Deaths have declined precipitously because richer and more resilient societies reduce disaster deaths and swamp any potential climate signal



Es wollen einfach nicht mehr Tote werden.

Wir gehören nicht zu denen, die einen individualistischen Fehlschluss begehen. Täten wir es, hätten wir darauf hingewiesen, dass ein Leiter der Forschungsabteilung Transformationspfade beim Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, der nicht in der Lage ist, rudimentäre Kennzahlen der DESKRIPTIVEN STATISTIK zu interpretieren, nichts Gutes für den Rest der dort Beschäftigten erwarten lässt.

### **3:0 für die Fakten.**

Runde 4: Toralf Staud, ein FACHJournalist ...

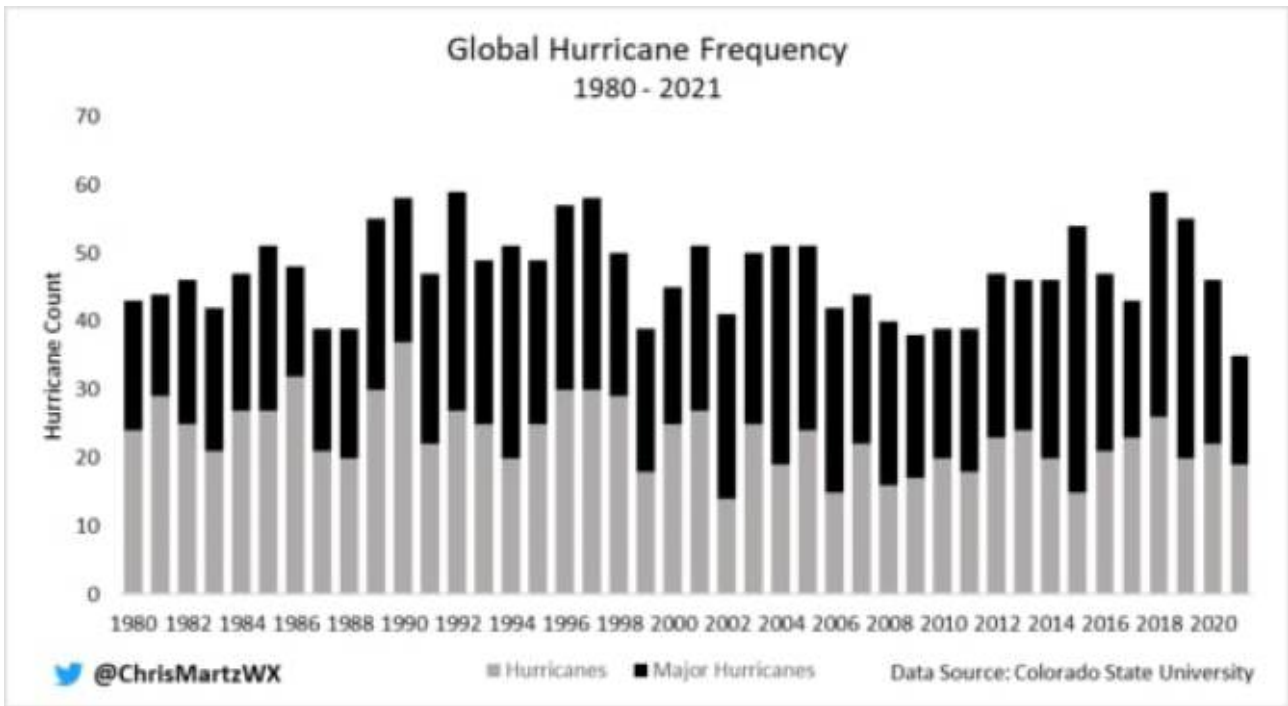
“Fachjournalist Toralf Staud des Wissensportals klimafakten.de erläutert, warum es generell richtig sei, dass die Todesfälle durch Klimakatastrophen in den letzten hundert Jahren zurückgegangen sind. Man habe dazugelernt, verfüge mittlerweile über ganz andere Technik als noch vor hundert Jahren und sei dementsprechend deutlich besser auf Unwetter und andere Naturkatastrophen vorbereitet – sowohl was Prävention wie auch Rettungseinsätze im Ernstfall angehe.”

Was Staud suggerieren will ist, dass weniger Tote nicht bedeuten, dass es weniger Katastrophen gibt, eine Behauptung, die man schnell mit den entsprechenden Daten belegen könnte.

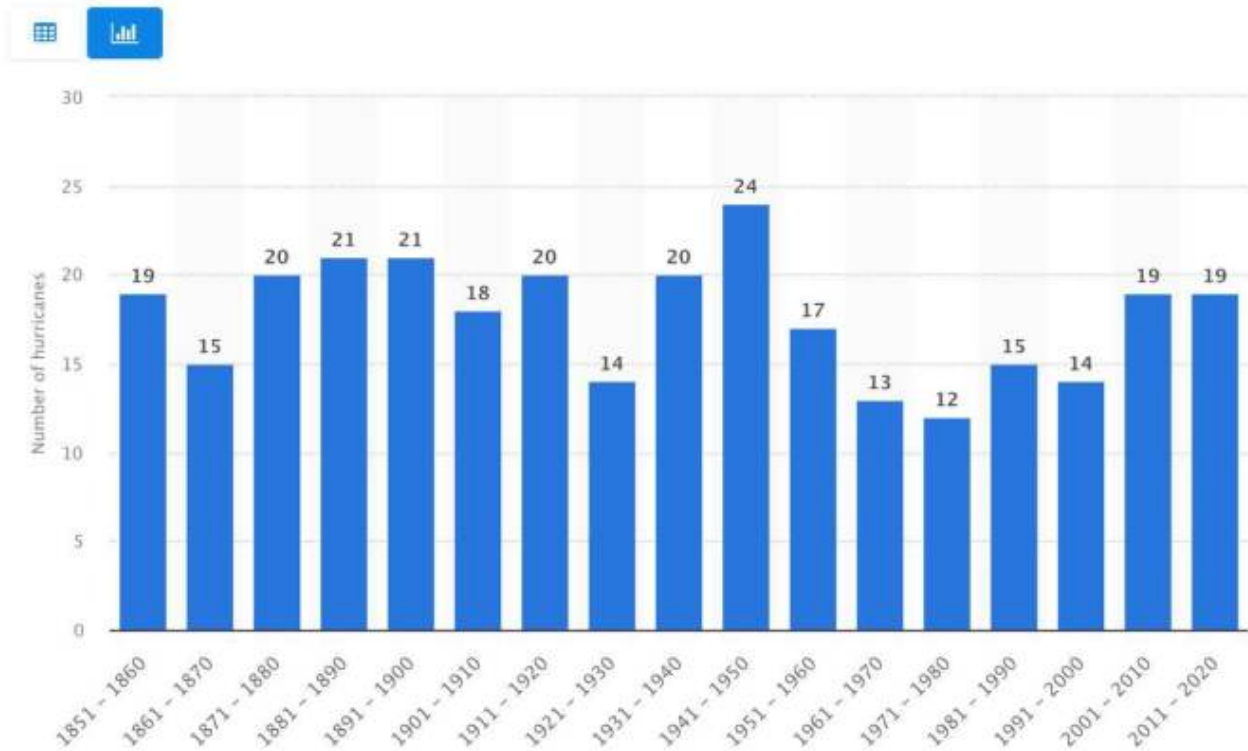
Indes, Staud belegt nichts.  
Warum nicht?

Der “FACH”Journalist hat doch sicher eine Abbildung parat, die z.B. die Häufigkeit von Hurricans zeigt. Nach Überzeugung der Klimawandel-Kultisten werden Hurricans häufiger und stärker, führen zwangsläufig zu mehr Schaden und Verletzten und Toten, oder so. Das kann man anhand leicht recherchierbarer Daten, die man als FACHJournalist sicher parat hat, zeigen – oder nicht?

Nein, denn: Einmal mehr sprechen die Fakten eine andere Sprache: Die Anzahl der Hurricances hat sich über die letzten Jahrzehnte nämlich eher verringert als erhöht.



### Number of hurricanes that made landfall in the United States from 1851 to 2020



**Quellen:**

Klotzbach, Philip J., Kimberly M. Wood, Carl J. Schreck III, Steven G. Bowen, Christina M. Patricola, and Michael M. Bell (2022). Trends in Global Tropical Cyclone Activity: 1990–2021.” Geophysical Research Letters 49(6): e2021GL095774.

Roy Spencer, University of Alabama, Huntsville.

Chris Martz, Weather and Climate for the Curious and Open Minded

Klotzbach et al. (2022) finden in ihrer Analyse einen Rückgang der tropischen Stürme. Sie werden nicht häufiger, sie werden seltener.

#### **4:0 für die Fakten.**

Aber Fachjournalist, der er nun einmal ist, hat Staud noch etwas in petto

“Man kann schon rein logisch aus Entwicklungen der Vergangenheit nicht linear fortschreiben, dass es in der Zukunft genauso sein wird. Wenn es in der Vergangenheit kein Problem gab, kann man daraus nicht verlässlich ableiten, dass es in der Zukunft keines gibt.” Wetterextreme würden im Zuge der Erderhitzung nachweislich zunehmen und heftiger werden, was sehr sicher auch mit steigenden Opferzahlen einhergehen werde, so Staud. Das sei in der Forschung praktisch unumstritten.

Der Klimawandel habe zwar schon begonnen, doch die massivsten Auswirkungen des Klimawandels kämen erst in der Zukunft auf uns zu.”

Was für ein Bullshit.

Da die Behauptung, die “massivsten Auswirkungen des Klimawandels kämen erst in der Zukunft auf uns zu”, nur getroffen werden kann, wenn man auf Basis von Modellen hochrechnet [oder linear fortschreibt], Modellen die wiederum auf Erfahrungswerten aus der Vergangenheit basieren, ansonsten wären sie frei erfunden, und damit genau auf dem basieren, was Staud im ersten hier zitierten Satz mit einer Mischung aus Arroganz und Dummheit, bei der man sich fragt, was überwiegt, vom Tisch gewischt hat, haben wir es hier mit einem der kürzesten sprachlichen Abstände, in denen es überhaupt möglich ist, sich zu widersprechen, zu tun. Man kann die Vergangenheit nicht linear fortschreiben. Eine Erkenntnis, die Staud keinen Satz lang behalten kann, denn schon im Anschluss an diese Verkündung einer Unmöglichkeit, sagt Staud, dass in der Forschung praktisch unbestritten sei, dass Wetterextreme im Zuge der Erderhitzung “nachweislich” zunehmen werden.

Dass man etwas, das sich erst ereignen muss, nicht nachweisen kann, sollte selbst einem Fachjournalisten eingängig sein.

Dass das, was in der “Forschung praktisch unumstritten” sein soll, auf einer Interpretation oder [linearen] Fortschreibung der Vergangenheit basiert, das wollen wir zugunsten von Staud annehmen, denn die einzige verbleibende Möglichkeit, wenn man keine Fortschreibung vergangener Erfahrungswerte annehmen will, ist freies Erfinden.

Wie man es dreht und wendet, Staud verbreitet Bullshit. Ob er das tut, um sich als Redakteur der Faktenfinder zu empfehlen?

#### **5:0 für die Fakten.**

Noch einmal als Lessons learnt für FACHJournalisten, Leiter:\_\*innen und Faktenfinder:

1. Runde: Wir lernen, wenn man zu denen, die ohnehin schon mehr sind, als die anderen, noch welche addiert, dann werden es noch mehr
2. Runde: Wir lernen, wenn man Hitzetote anführt, muss man auch Kältetote anführen. Es gibt mehr Kälte- als Hitzetote, und damit gibt es wieder mehr andere.
3. Runde: Wir lernen, dass eine zusammenfassende Darstellung einer Grafik, die Daten nur zusammenfasst, nicht verändert, wie man sieht, wenn man die Ausgangsdaten betrachtet, die den gleichen Trend zeigen, den schon die zusammenfassende Darstellung gezeigt hat.
4. Runde: Wir lernen, bessere Vorbereitung auf Naturkatastrophen steht in keinem Zusammenhang zu deren Anzahl.
5. Runde: Wir lernen, da man die Zukunft nicht kennt, kennt man die Zukunft nicht. Wenn man Vorhersagen über die Zukunft macht, dann macht man das zwangsläufig auf Basis einer Interpretation und FORTSCHREIBUNG von Erfahrungsdaten aus der Vergangenheit.

Aufgabe für FACHJournalisten, Leiter: \*\_innen und Faktenfinder:  
Auswendig lernen.

Wir hoffen, Sie haben sich unterhalten.

Der Beitrag erschien zuerst bei ScienceFiles hier

---

# So belügt uns die Ampel bei den Preisen – Die grüne Energiekrise (Folge 1)

geschrieben von Admin | 31. Januar 2023

## von JF TV

Warum wird Energie immer teurer? Die Antwort: Putin ist schuld. So jedenfalls lautet ein beliebtes Narrativ in Medien und Politik. Doch stimmt das? Welche Rolle spielt der CO2-Preis, welche die grüne Ideologie, welche die Politik unserer eigenen Regierung und welche Rolle spielen die Medien? Im ersten Teil der dritten Staffel unserer großen JF-TV Dokureihe MEDIENMYTHEN beschäftigen wir uns mit der angeblichen Energiekrise, die in Wahrheit eher eine Energiepreiskrise ist, vor allem aber eine Krise grüner Politik. Wir analysieren, welche Faktoren zusätzlich zum Einmal-Effekt des Ukrainekrieges die Energiepreise hochgetrieben haben – und weiter hochtreiben werden. Denn: Verknappung und Verteuerung von Energie ist kein einmaliges Unglück ausgelöst durch fremde Mächte, sondern langfristige Strategie grüner Ideologen und Teil der sogenannten „großen Transformation“. Experten: Fritz Vahrenholt,

Manfred Haferburg, Michael Limburg und – in Folge 2 – Michael Shellenberger.

00:00 Intro

01:39 Abonnieren Sie die Junge Freiheit

01:56 Die neue Normalität

16:27 Faktor CO2-Bepreisung

18:48 Die grüne Agenda

23:07 Verteuerung fossiler Kraftwerke

30:05 Fazit

32:51 Ausblick

---

# Die Deutschen und die Versorgungssicherheit

geschrieben von Admin | 31. Januar 2023

**Wie die Deutschen die eigene Betroffenheit von der Energiewende verkennen**

**von Theobald Tiger\***

Seit dem 24. Februar 2022 ist die Angst vor einem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine bittere Realität. Niemand, wirklich niemand mit Herz und Verstand kann diesen Krieg wollen. Vielen Deutschen gilt dieses Datum deshalb als Zeitenwende im Umgang mit dem großen Nachbarn im Osten Europas. Damit einhergehend wird auf vielen Ebenen nun intensiv über den Umgang mit dieser Situation diskutiert und von unterschiedlichen Seiten werden nachhaltige und vor allem langfristige Konsequenzen gefordert. Vonseiten der Politik gilt es vor diesem Hintergrund mittlerweile weitgehend als Konsens, die bestehenden, als einseitig empfundenen Abhängigkeiten von Russland zu reduzieren bzw. vollständig zu beenden. Das politische Zauberwort dabei: europaweites Embargo.

Das heißt im Moment für die Deutschen übersetzt, unter anderem vorerst kein Import von russischer Kohle, russischem Holz und russischem Öl mehr. Um das jeweilige Surrogat wird politisch noch intensiv gerungen,

teilweise aber auch schon erste Festlegungen beispielsweise mit Katar über die Lieferung von Flüssiggas getroffen. Angesichts fehlender Alternativen stellt sich die deutsche Bundesregierung bislang jedoch noch gegen ein allumfassendes Embargo, die deutsche Bevölkerung, glaubt man den Umfragen, ist uneinheitlich in dieser Frage und die deutsche Industrie warnt vor den Folgen. Und so näher der Winter kommt, umso deutlicher kann man in der Politik nun das Szenario Blackout hören.

Mit einem Schlag wird deutlich, dass auch strategische Abhängigkeiten ökonomischer Natur problematisch sein können. Auf einen Schlag wird deutlich, dass Deutschland, die eigene Versorgungssicherheit vor lauter Energiewende nicht mehr ausreichend im Blick hatte. Aber ist es deshalb wirklich sinnvoll nun von einer Abhängigkeit (Russland) in die nächste (Katar) zu gleiten? Zumindest ökonomisch sinnvoll ist es jedenfalls bislang nicht, was die Börsenpreise für Erdgas im Vergleich zum Vorkrisenniveau auch nach der Kooperationsankündigung mit Katar im Augenblick zeigen. Deutschland verbraucht etwa 1.000 Terawattstunden Gas im Jahr. Den größten Anteil davon, etwas mehr als ein Drittel nutzt die Industrie, dicht gefolgt von den Haushalten, die ebenfalls knapp ein Drittel in Anspruch nehmen und mit etwas Abstand folgt dann Gas in der Stromerzeugung.

Sofern energiewirtschaftliche Unabhängigkeit tatsächlich das primäre politische Zielkriterium sein sollte, dann lässt sich dies durchaus erreichen, aber nur zu einem hohen Preis und nicht ohne ernsthaft über Alternativen nachzudenken. Erdgas zum Beispiel hat am deutschen Primärenergieverbrauch einen Anteil von etwa 25 Prozent. Das ist enorm viel, wenn man sich vor Augen führt, dass der Primärenergieverbrauch den Energiegehalt aller im Inland eingesetzten Energieträger repräsentiert und somit sämtliche Lebensbereiche bzw. die gesamte Volkswirtschaft darüber repräsentiert wird. Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang außerdem, dass von den drei wichtigsten fossilen Brennstoffen Erdgas gegenüber Kohle und Erdöl den niedrigsten spezifischen CO<sub>2</sub>-Emissionsfaktoren aufweist.<sup>[1]</sup>

Damit gilt Erdgas eigentlich als die perfekte Brücke auf dem Weg in Richtung Klimaneutralität. Dennoch ist in ein paar Jahren ein Ausstieg aus dem Erdgas durchaus denkbar, ein kurzfristiger Prozess kann es allerdings niemals werden. So nimmt es auch nicht Wunder, dass die Europäische Kommission im Rahmen der von wenigen Monaten erlassenen sogenannten Taxonomie-Verordnung (wichtiges klimapolitisches Steuerungsinstrument der EU) Erdgas als Energieträger einstuft, der den Energiebedarf in der EU in der Übergangsphase zuverlässig abdeckt.<sup>[2]</sup>

Zudem wird die Politik, meint sie es ernst mit dem Primat der energiewirtschaftlichen Unabhängigkeit nicht umhinkommen einzugestehen, dass der nahezu parallele Ausstieg aus Kernenergie und Kohleverstromung die Deutschen erst in diese Abhängigkeit gerade von Russland gebracht hat. Ferner gilt es dann anzuerkennen, dass der große Traum von der deutschen Klimaneutralität bis 2045 mit dem gleichzeitigen Wunsch nach

Unabhängigkeit vollständig unrealistisch wird. Darüber öffentlich zu sprechen, den Bürgern reinen Wein einzuschenken, gehört eben auch zur Energiewende und zu einer ehrlichen politischen Diskussion. So wünschenswert es auch sein mag, den Weg zu einer klimaneutralen, bezahlbaren und sicheren Energieversorgung über den schnelleren Ausbau der Erneuerbaren Energien und/oder die Steigerung der Energieeffizienz zu erreichen, es ist auf dem aktuellen Stand der Technik eine Phantasie.

Lässt sich die gebotene Reduktion der Abhängigkeit von Russland dennoch in einem glaubwürdigen Transformationspfad realisieren? Mittlerweile arbeitet die deutsche Bundesregierung neben dem forcierten Ausbau der Erneuerbaren Energien mit Hochdruck an einer LNG-, also Flüssiggasstrategie. Dabei fehlt es den Deutschen momentan noch an vielem, was eine geeignete Infrastruktur dafür voraussetzt. Abgesehen davon, dass LNG-Terminal-Kapazitäten erst im Entstehen sind, muss das verflüssigte Gas auf der Welt erst in ausreichender Menge und zu bezahlbaren Kosten beschafft werden. Im Augenblick zumindest ist Flüssiggas noch erkennbar teurer als das russische Pipelinegas bisher.

Doch was ist mit den Alternativen, im Sinne einer Reduktion der Nachfrage oder Substitution von Erdgas? Ein populärer Denkansatz besteht im Augenblick in der Reduktion der Nachfrage durch Verbrauchsreduktion der Haushalte.<sup>[3]</sup> Allerdings wird – wie bereits angesprochen – ein erheblicher Teil des importierten Erdgases nicht in den Haushalten, sondern in der Industrie sowie in der Stromerzeugung verbraucht. Dazu korrespondierend existiert natürlich auch die politische Vorstellung die Wirtschaft könnte ihren Energiebedarf erkennbar drosseln. Die durchoptimierte deutsche Wirtschaft realisiert jedoch bereit heute jedes Versprechen an Effizienzsteigerung, da es Wettbewerbsvorteile bringt. Zur Wahrheit gehört nämlich auch, dass die im internationalen Wettbewerb stehenden deutschen Unternehmen bereits heute mit den höchsten spezifischen Energiekosten im Vergleich zu den konkurrierenden Volkswirtschaften tragen.

Der Wiedereinstieg in die fossile Verstromung ist eine weitere denkbare Alternative, allen voran natürlich Kohle und hier insbesondere Braunkohle, als wichtige nationale Ressource. Der daraus entstehende Konflikt mit den Klimaschutzziele ist evident und ließe sich auch nicht über den europäischen Emissionshandel (wichtiges Klimaschutzinstrument der EU) lösen, da die festgelegten Emissionsobergrenzen nicht mehr zu halten wären. Einen CO<sub>2</sub> armen durch einen CO<sub>2</sub> reichen Energieträger zu ersetzen, um die gleiche Menge an Energie zu erzeugen, bedeutet automatisch eine höhere CO<sub>2</sub>-Last. Aus einem Mehr an Kohleverstromung resultiert also unmittelbar, dass die EU ihren selbstgesteckten (und bereits sehr ambitionierten) Pfad zur Klimaneutralität verlassen müsste. Zudem würde aus einer intensivierten Kohleverstromung eine zusätzliche Kostenbelastungen für die vom ETS erfassten Unternehmen folgen, was wiederum teilweise oder ganz auf deren Kunden übergewälzt wird.

Will Deutschland sich aus der energiewirtschaftlichen Abhängigkeit in

der langen Perspektive befreien, ist das Denken in Alternativen unumgänglich. Hinzu kommt die Notwendigkeit, dabei vollkommen ergebnis- und technologieoffen zu denken. Denn den einen großen Wurf, kann es für Deutschland bei der Sicherstellung der eigenen Versorgungssicherheit nicht geben. Wahrscheinlich ist vielmehr die Kombination aus vielen Aspekten der Weg in die energiewirtschaftliche Zukunft Deutschlands. Gleichzeitig wird man nicht umhinkommen, auch unangenehme Themenstellungen wie längere Laufzeiten für Atomkraftwerke oder bisher ausgeschlossene Alternativen wie Fracking neu zu diskutieren.

Deutschland verfügt zum Beispiel über einen reichen Schatz an Braunkohle. Der bereits definierte Kohleausstieg ist allein eine politische Festlegung, zumal die Möglichkeit Kohlendioxid via CCS-Technologie abzuscheiden, wegen grundsätzlicher Bedenken bisher noch nicht zum Einsatz kam. Gleiches gilt für ungeförderte Erdgasvorkommen, die durch Fracking gehoben werden könnten. Sich gegen die Ausbeutung der eigenen Ressourcen zu stellen aber gleichzeitig Frackinggas aus anderen Ländern zu importieren, um die Gasversorgung im Land sicherzustellen, ist durchaus widersprüchlich. Wünschenswert wäre eine breite gesellschaftliche Debatte darüber, was gesellschaftlich in der Abwägung zwischen energiewirtschaftlicher Unabhängigkeit, Bezahlbarkeit und Sicherheit gesellschaftlich konsensfähig ist. So oder so, es liegt kein leichter Weg vor uns.

## Literatur

1 Vgl. Umweltbundesamt (2016); „CO<sub>2</sub>-Emissionsfaktoren für fossile Brennstoffe“;  
[https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1968/publikationen/co2-emissionsfaktoren\\_fur\\_fossile\\_brennstoffe\\_korrektur.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1968/publikationen/co2-emissionsfaktoren_fur_fossile_brennstoffe_korrektur.pdf);

2 Vgl. Europäisches Parlament, Taxonomie: Keine Einwände gegen Einstufung von Gas und Atomkraft als nachhaltig;  
<https://www.europarl.europa.eu/news/de/press-room/20220701IPR34365/taxonomie-keine-einwande-gegen-einstufung-von-gas-und-atomkraft-als-nachhaltig>;

3 Vgl. Zeit online (2022); Ex-Bundespräsident: „Auch einmal frieren für die Freiheit“;  
[https://www.zeit.de/news/2022-03/10/ex-bundespraesident-auch-einmal-frieren-fuer-die-freiheit?utm\\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F](https://www.zeit.de/news/2022-03/10/ex-bundespraesident-auch-einmal-frieren-fuer-die-freiheit?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F);

1. Vgl. Umweltbundesamt (2016); „CO<sub>2</sub>-Emissionsfaktoren für fossile Brennstoffe“;  
[https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1968/publikationen/co2-emissionsfaktoren\\_fur\\_fossile\\_brennstoffe\\_korrektur.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1968/publikationen/co2-emissionsfaktoren_fur_fossile_brennstoffe_korrektur.pdf); ↑
2. Vgl. Europäisches Parlament, Taxonomie: Keine Einwände gegen Einstufung von Gas und Atomkraft als nachhaltig;  
<https://www.europarl.europa.eu/news/de/press-room/20220701IPR34365/taxonomie-keine-einwande-gegen-einstufung-von-gas-und-atomkraft-als-nachhaltig>; ↑
3. Vgl. Zeit online (2022); Ex-Bundespräsident: „Auch einmal frieren für die Freiheit“;  
<https://www.zeit.de/news/2022-03/10/ex-bundespraesident-auch-einmal-frieren-fuer-die-freiheit>

freiheit?utm\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F; †

- Der Autor ist eine Experte aus der Energiebranche, sein Autorenname Theobald Tiger ist ein Pseudonym, der Autor ist der EIKE Redaktion in Person bekannt